

Leipziger Tageblatt.

No. 152. Sonntag den 1. Juni 1817.

Vom Bauernstolz.

Man belegt eine gewisse Art groben Hochmuth gewöhnlich mit dem Namen: Bauernstolz, und das wohl vermuthlich darum, weil er gemeinlich solchen Leuten, welche aus dem Bauernstande herkommen, oder sonst eine schlechte Erziehung gehabt haben, anzukleben pflegt. Wenn ein Bauer ein Herr geworden ist, so fürchtet er beständig, daß man ihm seine Herkunft ansehen möchte, und deshalb bedient er sich denn allerlei lächerlicher Mittel, um sein Ansehen zu befestigen. Ein vornehmer Mann, der seinen Stolz durch Verstand zu zügeln weiß, wird sich gegen Geringere eben nicht sehr brüsten, vielmehr zur Beförderung seines Ansichs ihnen eher höflich als grob begegnen. Ein Bauernstolzer aber thut das Gegentheil, und würde seine Ehre auf ewig für verlohren achten, wenn er Leuten geringern Standes nicht nachlässig und verächtlich begegnete, da er hingegen diejeni-

gen, die weit mehr als er sind, mit niederrüchiger Kriecherei behandelt. — Der Bauernstolz zeichnet sich auf eine besondere Art aus; und es ist zu bewundern, daß so viele Leute von Geburt und großen Eigenschaften in dieses thörigte moralische Gebrechen ausarten, und sich so elender Mittel bedienen, ihre Person geltend zu machen, und größer zu scheinen als sie sind. Nur der Pöbel kann davon geblendet werden, der vernünftiger Theil des Publikums, an dessen Achtung doch eigentlich allein etwas liegt, läßt sich nicht täuschen, sondern schätzt uns immer nur nach dem was wir wirklich sind. — Es ist Bauernstolz, wenn man seinen Untergebenen grob begegnet, darum, weil sie entweder unser Brod essen, daß sie doch verdienen müssen, oder wohl gar, weil wir sie für eine schlechtere Art Menschen halten, als unsere werthe Personen nach unserer Einbildung sind. — Es ist Bauernstolz, wenn man sich des bürgerlichen Berufs schämt, und doch nicht reich